Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 28 Erscheint jeden Samstag. 9. Juli.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährl. **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Cts.** (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Der Kampf um die Schule. — Schweiz. Zürcherische Schulsynode. — Nachrichten. — Ausland. Ein deutscher Lehrertag. — Literarisches. — Off. Korr. —

Der Kampf um die Schule.

In Oesterreich, in Frankreich und der Schweiz kämpfen gegenwärtig der Staat und die römische Kirche um die Schule. Der Kulturkampf hat sich auf den Boden der Schule verpflanzt. Hier ist er auf seinem richtigen Boden; hier hat er Aussicht auf Erfolg. Auf dem Boden der Kirche selbst ist der römischen Doktrin nicht beizukommen. Nur eine vernünftige Erziehung kann den Fanatismus, die Intoleranz und die Herrschsucht der Papstkirche brechen.

Der Kampf um die Schule spielt sich in der Schweiz gegenwärtig bei Anlaß der *Lehrschwesternfrage* ab. Jedermann weiß, daß die Lehrschwestern *Ordensleute* sind. Als solche sind sie zum absoluten *Gehorsam* gegen ihre geistlichen Oberen verpflichtet. Die „Schwester" muß jährlich zweimal ihr Gewissen der Oberin eröffnen und wöchentlich einmal dem Beichtvater. Die Oberin steht unter dem Bischof und seiner Kurie, unter Rom! Mit der Lehrschwester kommt der *Geist Roms* in die Volksschule.

Was ist der Geist Roms? Was will Rom? Hierüber ist glücklicher Weise die zivilisirte Welt nicht mehr im Unklaren, seitdem (im Jahre 1864) der *Syllabus* und (im Jahre 1870) die **21** *„Canones de ecclesia"* von Pius IX. bekannt geworden sind. Einzelne Zitate aus diesen Quellen sind geeignet, Jedermann die Augen zu öffnen.

Im 80. Satze des Syllabus erklärt der unfehlbare Papst es als einen *Irrtum*, zu glauben, „der römische Papst könne sich mit dem *Fortschritt*, dem *Liberalismus* und der *Zivilisation der Zeit* aussöhnen und vertragen"! Ist das deutlich?

Im 45. und 46. Satze des Syllabus erklärt der Papst es wieder als einen *Irrtum*: „Daß die gesammte Leitung der öffentlichen Schulen der bürgerlichen Autorität (dem Staate) zugeteilt werden könne".

Damit wird der Schulartikel der neuen Bundesverfassung verworfen!

Im 78. Satze des Syllabus wird die „freie Ausübung des eigenen Kultus der Eingewanderten, Niedergelassenen *verdammt*"! Damit wird der Religionsfreiheit der Krieg erklärt.

Im Jahre 1832 erklärte der unfehlbare Papst Gregor XVI. „die *Gewissensfreiheit* für eine wahnsinnige **Absurdität**"! Das ist der diabolische Geist des Fanatismus!

Im Jahre 1864 erhob Papst Pius IX. den spanischen Inquisitor *Peter Arbues*, diesen Unmenschen, zu einem *Heiligen der Kirche!* Damit hat er die teuflischen Schandtaten der **Inquisition** gebilligt.

Noch mehr! Mit der *Bulle* vom 12. Oktober 1869 exkommunizirt und verdammt der Papst Pius IX. alle diejenigen, „welche der **heiligen** (!) **Inquisition** irgend etwas in den Weg legen, oder ihre Zeugen und Diener beleidigen und einschüchtern, oder auch nur zu etwas dergleichen behilflich sind"! Welch' entsetzliche Lieblosigkeit und Gottlosigkeit! Welch' ein Hohn auf das Christentum!

Im VI. Kanon *verflucht* Pius IX. denjenigen, der sagt: „jene **Unduldsamkeit**, mit welcher die katholische Kirche alle von ihrer Gemeinschaft geschiedenen religiösen Sekten ächtet und verdammt, sei durch das göttliche Recht *nicht* vorgeschrieben"! Also das Recht, Andersgläubige zu verfolgen, zu martern und zu verbrennen, wird als göttliches Recht der römischen Kirche erklärt. Welch' ein diabolischer Geist! Was für schreckliche Martern würden uns protestantischen Christen wieder bevorstehen, wenn diese *gottlose Papstkirche* noch einmal zur Herrschaft gelangte?

„La Civilta Cattolica", das offizielle päpstliche Organ, sagte am 1. Mai 1869 über das Verhältniß der Kirchengewalt zur Staatsgewalt Folgendes: „Die Kirche ist nicht dem Staate, sondern umgekehrt *der Staat der Kirche unterworfen*, da nicht der religiöse Zweck dem politischen, sondern vielmehr der politische dem religiösen untergeordnet ist. Demgemäß kann die Kirche die bürgerlichen Gesetze *annulliren*"! Die Papstkirche will **herrschen** und erklärt jedem Staate den Krieg, der sich ihr nicht fügt.

Doch genug der Zitate! Man weiß, was der Geist

Roms ist. *Der Geist Roms ist der Geist der Herrschsucht, der Geist der Verfolgung, der Geist des Fanatismus, der Geist der Unvernunft, der Geist der Lieblosigkeit, der Geist der Unwahrheit, mit einem Wort:* **Der böse Geist!**

Der Kampf des Staates mit Rom ist der Kampf des souveränen Staates um seine Existenz, um Sein oder Nichtsein. Der moderne Staat mit seinen Grundsätzen über Glaubensfreiheit und freie Niederlassung muß mit der Papstkirche den Kampf auf Leben und Tod aufnehmen; denn es ist klar, daß diese beiden Mächte nicht neben einander existiren können. Eine muß unterliegen! Es ist die heilige Pflicht der Selbsterhaltung des Staates, daß er vor Allem die **Volksschule** vom Geiste Roms befreie. Die Lehrschwestern sind als Ordensglieder im Dienste Roms, also im Dienste des Geistes des Fanatismus und der Inquisition. Wenn auch vorsichtig und schonend, machen sie doch die jungen Geister der Kinder empfänglich für das Gift des römischen Wahnes der Unfehlbarkeit und des allein richtigen Glaubens, und so sind diese Schwestern die Trägerinnen der römischen *Propaganda!*

Wir hoffen daher, daß der hohe *Bundesrat* dem *Nationalrate* ein **Gesetz** vorlege, welches unter Hinweisung auf die §§ 27 und 51 der Bundesverfassung und gestützt auf die Lehren des Syllabus und der 21 „Canones" die Wirksamkeit in der Schule allen Gliedern *geistlicher Orden der Papstkirche* untersagt. — Das ist die einzig richtige Lösung der Lehrschwesternfrage und die richtige Antwort auf den **Syllabus** und die 21 **„Canones de ecclesia"**.

Doch genügt das noch nicht. Der von der Bundesverfassung verfolgte Geist der Intoleranz lebt auch noch in *Katechismen* und zwar in protestantischen und katholischen. Die 80. Frage des „Heidelbergers" nennt die Messe eine „vermaledeite Abgötterei". Schlimmeres aber kommt in katholischen Katechismen vor. Ein Katechismus aus Pruntrut sagt, zu den Zwecken der Kirche gehört: *L'Extirpation des schismes et des hérésies.* Die **Austilgung des Protestantismus** gehört also zu den Endzielen der römischen Kirche!! Wer für diese Austilgung betet, bekommt vollkommenen **Ablass!**

Wir rufen daher einem Gesetze, das dem *Bunde* das Recht gibt, solche intolerante Katechismen und Schulbücher zu verbieten. Dann gibt es Frieden!

SCHWEIZ.

Zürcherische Schulsynode.

ZÜRICH. (Korr.) Montags den 20. Juni besammelte sich die fünfte außerordentliche Synode der Lehrer im kleinen Tonhallesaale zu Zürich. Es mögen sich zirka 550 Teilnehmer eingefunden haben, so daß der Raum kaum ausreichte.

In mächtigen Akkorden erklang der Eröffnungsgesang: „Nation, wie voll klingt der Ton!" Hierauf zeichnete der Präsident, Herr A. Hug in Winterthur, in seinem Eröffnungsworte kurz und bündig die jüngste Vergangenheit unseres Schulwesens und hob als Haupttraktandum die der Lehrerschaft gesetzlich zustehende Wahl zweier Erziehungsräte hervor. Den bisherigen Vertretern, Herrn Prof. Vögelin für die höheren Lehranstalten, und Herrn Sekundarlehrer Näf für die Volksschule, widmete er freundliche Worte der Anerkennung und des Dankes und bedauerte, daß Herr Nationalrat Vögelin von Bern aus eine allfällige Wiederwahl abgelehnt habe. Derselbe verwies in seiner Zuschrift auf seine neunjährige Amtsdauer, während welcher er die Interessen wie des höhern so namentlich auch des untern Schulwesens mit Vorliebe zu fördern sich bestrebt habe; deutete ferner darauf hin, daß der Lehrerstand um tüchtigen Ersatz nicht verlegen sei, und versicherte, auch weiterhin der gedeihlichen Entwicklung des Schulwesens seine warme Teilnahme zuwenden zu wollen.

Das Präsidium begründete schließlich die Aufnahme der beiden übrigen Traktanden „Liedervorträge der Teilnehmer am diesjährigen Gesangsdirektorenkurse" sowie über „die Militärpflicht der Lehrer". Hinsichtlich des erstern glaubt er, der Lehrerschaft werde die Gelegenheit, sich von den Leistungen jener Kurse überzeugen zu können, willkommen sein, und das zweite Traktandum sei bereits in der letztjährigen Synode angeregt worden, sowie auch am schweizerischen Lehrertage zu Solothurn im bekannten Sinne zur Sprache gekommen.

Im Anschluß an das Eröffnungswort des Präsidenten betrachtete es Herr Frey in Uster als Pflicht, der hohen Verdienste des zurücktretenden Herrn Erziehungsrat Vögelin noch insbesondere mit einigen Worten gedenken zu sollen, und die Versammlung bekundete sodann dem Gefeierten ihre Anerkennung und Dankbarkeit durch Erheben von den Sitzen.

Unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Direktor Attenhofer wurden nun zwei schwierige Lieder gesungen und zwar mit solcher Präzision in Ton und Aussprache und mit so durchschlagender Wirkung, daß die Versammlung ihrer Befriedigung durch stürmischen Applaus Ausdruck verlieh. Jeder Zuhörer wurde auf's Angenehmste überzeugt, wie herrliche Früchte jene von dem Vorstande der Musikschule, von der Liederbuchkommission der Synode und von dem Staate gemeinsam getragenen Auslagen für den Gesangsdirektorenkurs zu Tage gefördert haben.

Nach dem präzisen Berichte des Aktuars über die Verhandlungen der Prosynode wurde die Militärfrage in Angriff genommen. Laut Reglement hatte die am Tage vorher versammelte Prosynode die Traktanden und somit auch die von einer Kommission aufgestellten Thesen besprochen. Diese lauteten:

1) Der aktive Militärdienst ist nach den Bestimmungen der Bundesverfassung und des Gesetzes über die schweizerische Militärorganisation eine allgemeine

Bürgerpflicht, welche auch von den Lehrern zu erfüllen ist.

2) Die in § 2 lit. c des genannten Gesetzes vorgesehene Dispensation einzelner Lehrer von Wiederholungskursen soll möglichst wenig angewendet werden.

3) Bei diesfalls erteilten Dispensationen bezahlt diejenige Behörde, welche das Gesuch dafür gestellt hat, den Pflichtersatz.

4) Die Entschädigung für allfälligen Vikariatsdienst während Wiederholungskursen übernimmt die Gemeinde bezw. der Staat.

5) Einem Avancement des Lehrers zum Offizier sollen von Seite der Schulbehörden keine Schwierigkeiten entgegengestellt werden.

Die Prosynode kam über die vorliegende Frage zu teilweise anderen Beschlüssen, die wir nachfolgen lassen. Da sie aber der Synodalkommission nicht entgegentreten wollte, so brachte sie dieselben bloß als Mitteilung und nicht als Antrag, den Motionsstellern überlassend, sie zu solchen zu erheben.

a. Ad 1 und 2. Der Rekrutendienst ist von möglichst vielen Lehrern in besonderen Rekrutenschulen zu absolviren; dagegen ist in der Folge allen von Lehrern und lokalen Schulbehörden gestellten Dispensationsgesuchen von den Militärbehörden zu entsprechen.

b. Ad 3. Streichen.

c. Ad 4. Soll heißen: Der Lehrer kann nicht angehalten werden, während seiner regelmäßigen Dienstzeit (Avancement ausgenommen) für Vikariat zu sorgen.

d. Ad 5. Vikariatsbesoldung Sache des Lehrers.

Zwei fernere Anträge:

1) Es soll dem Lehrer der Weg zu jeder Waffengattung offen stehen,

2) Der militärische Vorunterricht vom 15.—20. Altersjahr soll *nicht* dem Lehrer zugewiesen werden,

hatten in der Prosynode die Mehrheit nicht erhalten, d. h. man wollte sich darüber nicht aussprechen.

Der Hauptreferent, Herr Oberlieutenant Gassmann, Lehrer in Ellikon a/Th., belehrt durch die Prosynode, ersetzte These 3 und 4 der Synodalkommission durch folgende:

Für die Dauer der Wiederholungskurse kann der Lehrer nicht zur Anstellung eines Vikars verpflichtet werden.

Der Redner beleuchtete in klarer Weise und mit allem Feuer eines begeisterten Vaterlandsverteidigers seine Thesen (Synodalkommission). Mit Munition wohl versehen, „pülverte“ er 1½ Stunden lang unerschrocken drauf los. Sofort aber begann aus den Reihen der militärpflichtigen Lehrer das Gegenfeuer.

Zollinger in Bülach, anschließend an das bekannte Wort, daß der Lehrer, der den Kindern das ABC gelehrt, mehr für's Vaterland getan als der größte Feldherr nach gewonnener Schlacht, beantragt: nach vollendetem Rekrutendienste allgemeine Entwaffnung.

Frick von Langnau will nach dem Rekrutendienste nur noch Turnkurse.

Anderegg von Männedorf: Rekrutendienst und dann Jedem Dispens, der's verlangt.

Die Herren alt Erziehungsrat Egg in Thalweil und Ammann in Zürich unterstützen noch mit Wärme die Anträge des Referenten und der Synodalkommission; allein in der Schlußabstimmung siegt der Antrag:

„Die Lehrer sollen in besonderen Rekrutenschulen für die Erteilung des militärischen Vorunterrichts befähigt und in das Militärwesen eingeführt werden; nachher sind sie von jeder Dienstleistung zu befreien“ (135 gegen 118).

Viele Landwehrmänner enthielten sich der Abstimmung.

Die Diskussion war eine sehr gründliche und belebte; welches werden aber die Folgen sein?

Wenn der Ausspruch eines Gegners des Militärdienstes, „daß die Lehrer allzugern *meistern* wollen“, von öffentlichen Blättern mit Vergnügen notirt worden ist, so kann dies den Betreffenden selbst nicht allzusehr freuen, weil im Allgemeinen angenommen wird, daß, wer sich der militärischen Subordination entziehen möchte, auch nicht besonders für den „unbedingten Gehorsam“ begeistert ist.

Die zwischen der Erledigung der erwähnten Traktanden durch das Listenskrutinium vollzogene Wahl zweier Erziehungsräte ergab folgendes Resultat: Votanten 521; absolutes Mehr 254. Gewählt die Herren: Näf mit 479, und Dr. Wettstein, Seminardirektor, mit 463 Stimmen, welche beide vom Kantonsrate einstimmig bestätigt wurden.

Das gemeinschaftliche Mittagessen im „Palmengarten“ vereinigte die Mehrzahl der Synodalen, welche dann teils in geselligen Gruppen der Freundschaft noch genoßen, teils die Kunstausstellung, Schulaustellung mit den schriftlichen Rekrutenarbeiten etc. noch besuchten.

Nachrichten.

— *Nationalrat.* Eine Versammlung von Vertretern der Linken hat beschlossen, für die Ausführung des Schulartikels der Bundesverfassung endlich einmal energisch einzutreten und die Schule gegen die Uebergriffe der Kirche in Schutz zu nehmen.

— *Zürich.* Die Regierung hat am 25. Juni nach dem „Bund“ folgende Wahlen getroffen: Seminardirektor: Dr. Wettstein; Direktor der Tierarzneischule: Professor Zangger; Direktor des botanischen Gartens: Prof. Dr. Heer; Inspektor des botanischen Gartens: Ed. Ortgies; Direktor der medizinischen Poliklinik: Dr. Hermann Müller; Rektor des Gymnasiums: Prof. Thommann; Prorektor: Prof. Dr. Wirz; Rektor der Industrieschule: Prof. Friedr. Hunziker, an Stelle des ablehnenden Prof. Dr. Baltzer; Prorektor: Prof. Hemmig; Mitglied der Aufsichtskommission der Industrieschule: Prof. Rud. Escher am Polytechnikum statt des ablehnenden Prof. Dr. Heim; Ober-

bibliothekar der Kantonsbibliothek: Prof. Dr. Fritzsche; Unterbibliothekar: Emil Müller.

— *Großloge Alpina.* Seit einer Reihe von Jahren legte die schweizerische Freimaurerei u. A. einen Fond zusammen, der, einmal bis zu einer gewissen Höhe angelangt, zur Unterstützung *schweizerischer Lehrer* dienen soll. Gelegentlich jeder Jahresversammlung der Großloge wurde der „Lehrerfond" geäuffnet, so daß er heute eine schöne Summe repräsentirt. In der Versammlung vom 12. Juni nun wurde auf Antrag der Loge in Zürich von jener Regel eine Ausnahme dadurch gemacht, daß beschlossen wurde, die diesjährige von allen schweizerischen Logen dargebrachte, namhafte Unterstützung von 2500 Fr. der von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft unlängst gegründeten Anstalt für verwahrloste katholische Mädchen in Rapperswyl zukommen zu lassen.

— *Basel* will einen Anfang machen mit der Einrichtung einer Schulwerkstätte für Knaben.

— *Aargau.* Der aargauische Lehrerpensionsverein hat in seiner Generalversammlung vom 25. Juni nach den „Aarg. Nachr." die Statutenrevision im Sinne der Hinausschiebung des pensionsberechtigten Alters vom 55. auf das 60. Jahr nach zweistündiger Diskussion mit 50 gegen 44 Stimmen verworfen.

— *Militärdienst der Lehrer.* Eine Anzahl Lehrer des Kantons Appenzell richtet das Gesuch an den Bundesrat, die Frage zu prüfen, ob es nicht im Interesse des Militärs sowie des Schulwesens sein würde, die Lehrer nach bestandener Rekrutenschule von weitern Dienstleistungen in den regulären Wiederholungskursen zu dispensiren, dieselben aber zu Lehrer-Wiederholungskursen in den einzelnen Divisionskreisen einzuberufen. Die Petenten begründen ihr Gesuch damit, daß den Lehrern das Avancement durch die jetzige Organisation fast unmöglich sei, was die Ursache von mancherlei Unannehmlichkeiten werde. Ferner gewinnen die Lehrer in den Wiederholungskursen nichts für die Schule, und endlich könnten die Lehrer-Wiederholungskurse leicht in die Ferien verlegt und dabei auch für die Schule etwas erreicht werden.

— *Tessin.* Den Direktionen des Kantonslyzeums und des Gymnasiums in Lugano wurde von dem Regierungsstatthalter die offizielle Einladung gemacht, an der Prozession des Frohnleichnamsfestes teilzunehmen. Eine gleiche Einladung erging von Seite des nämlichen Beamten an die einzelnen Lehrer beider Anstalten. Ein solcher Schritt war bisanhin noch nie getan worden und es ist außerdem zu bemerken, daß genannte Prozession durch die ganze Stadt zieht mit einem mehrere Stunden andauernden Zug und manchem schauspielähnlichen Stück dabei. Trotz der amtlichen Einladung ist aber an der fraglichen Funktion von den Professoren des Lyzeums kein einziger erschienen; von denen des Gymnasiums kaum ein Paar. Dafür zählte man daran 600 Weiber. Früher war dieses prozessionsweise Herumziehen durch die Stadtgassen von der Ortsbehörde als unschicklich verboten worden; erst unter den Auspizien des neuen klerikalen Regiments kam es aus Reaktion wieder zum Betriebe, mit dem Vorwande, man wolle das Volk zur „Religion" erziehen. — In der Nähe von Lugano, an einem sehr geeigneten Landorte, wurde neulich unter der Leitung von zwei sehr günstig bekannten Erzieherinnen, den Fräulein Ferrari, ein Fröbel'scher Kindergarten nebst Elementarschule für Mädchen eröffnet, ohne sich der klerikalen Botmäßigkeit zu unterwerfen.

AUSLAND.

Ein deutscher Lehrertag[1].

(Korr.)

Sine ira et studio.

Vom 7.—9. Juni tagte in Karlsruhe die 24. *Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung.* Aus dem bedeutungsvollen Jahre 1848 stammend, trat dieselbe in den letzten Dezennien gewöhnlich alle zwei Jahre zusammen. Wenn die Organisation derselben auch vielleicht noch nicht ganz so fest ist wie die des Schweizerischen Lehrervereins, so ist doch die Teilnahme gewöhnlich eine sehr große und allgemeine und daß ihre Bedeutung auch in höheren Kreisen einst gewürdigt wurde, beweist der telegraphische Gruß, den der Fürst Bismarck im Jahre 1874 seinen „treuen Kampfgenossen" entbot. Auch in Karlsruhe hatten gegen 1500 Lehrer aus allen Gauen des Reiches, namentlich aber aus den Süd- und Mittelstaaten, sich eingefunden.

In der *ersten Hauptversammlung*, welcher der Großherzog von Baden mit mehr Ausdauer als viele der anderen Teilnehmer von Anfang bis Schluß beiwohnte, wurde von Schulrat Hoffmann aus Hamburg die folgende These begründet: „Zur Hebung des Schulwesens sind die freien *Lehrervereine* und *Lehrerversammlungen* ein eben so notwendiges als erfolgreiches Mittel." Es ist nicht zu verkennen, daß das Thema ein sehr zeitgemäßes, aber auch etwas heikles war; dasselbe wurde aber in eben so geschickter als maßvoller Weise behandelt. Unter Anderm wurde namentlich auch hervorgehoben, daß solche Versammlungen nicht den Anspruch machen, Gesetze zu geben; sie wollten nur *klärend* wirken, und zu diesem Zwecke werden *Resolutionen* gefaßt, die immer für das Gedächtniß etwas Bleibendes bieten, auch wenn nicht stets gleich die Tat darauf folgt.

Durch einen *zweiten Vortrag* wurden folgende Thesen befürwortet und dann auch angenommen: 1) Die *religiös-sittliche* und *nationale* Erziehung gehört zu den vornehmsten Aufgaben der Volksschule. 2) Die Versammlung erblickt in der *Simultanschule* keine Gefahr für die religiös-sittliche Bildung des Volkes und keine Schädigung des nationalen Gedankens. — Diese zwei Resolutionen, wie auch

[1] In Ergänzung des ersten Berichtes bringen wir mit einigen Kürzungen noch diesen zweiten aus der Feder eines Schweizers in Deutschland. *D. Red.*

schon die allererste, drücken Wahrheiten aus, die gewiß auch von dem großen Teile der schweiz. Lehrerschaft, trotz den Thesen der Zürcher Schulsynode von 1877, längst als unentbehrliche Grundsteine für die richtige Entwicklung der Volksschule und der Volksbildung anerkannt sind. Der Wichtigkeit des sittlichen und nationalen Elementes allzumal sollte denn doch jeder Lehrer, der überhaupt je über seine Aufgabe nachgedacht hat und nicht bloß als Taglöhner arbeitet, sich vollkommen bewußt sein. Was die *religiöse Erziehung* betrifft, so ist zu bedauern, daß der Referent sich etwas zu sehr in allgemeinen Ausdrücken bewegte. Er will zwar also die Simultanschule, glaubt aber, daß der Religionsunterricht nur als konfessioneller zu verwirklichen sei; doch solle derselbe nicht zur Trennung, sondern zur gegenseitigen Liebe und Duldsamkeit anleiten, er müsse also Geist und Gemüt bildend sein und dürfe keine Schwärmer heranziehen. Abgesehen davon, daß auch ein *konfessionsloser* Unterricht sich ganz gut durchführen läßt, wie die in einzelnen Schweizerkantonen gemachten Erfahrungen beweisen, sind obige Behauptungen eben mehr bloß Phrasen, die zwar keiner der religiösen Richtungen besonders nahe treten, durch welche aber diese so wichtige Frage keineswegs geklärt ist.

In einer Zeit wie die unsrige sollte man doch vor einer solchen Versammlung es aussprechen dürfen, daß es auch einen Religionsunterricht gibt, der eher schädlich als heilsam ist, insofern er die Vernunft knechten will, statt sie frei zu machen. Um die Sache wirklich auf praktischen Grund zu stellen, mußte dargetan werden, daß im Religionsunterrichte vornehmlich das historische Element zu berücksichtigen ist, wodurch dem Schüler klar gemacht werden kann, wie das Christentum von allen Religionen weitaus das reinste, edelste Sittengesetz aufgestellt und durch den Tod des Stifters besiegelt hat, die Pflicht nämlich der reinen Gottes- und der Nächstenliebe, d. h. der selbstlosen Aufopferung zum Wohle der Mitmenschen. Denn wenn erst der heranwachsende Weltbürger einmal selbst die Erfahrung gemacht, wie unbefriedigend alles Wirken und Schaffen ist, so lange nur der Egoismus und nicht das Wohl einer größern oder kleinern menschlichen Gemeinschaft die Triebfeder dazu ist, so wird er von selbst des vollen Wertes jener Religion sich bewußt und die Wahrheit und Aechtheit derselben ist ihm dann über alle Zweifel erhaben. Wird sein Geist aber von vorneherein durch widersinnige Glaubenssätze erst verwirrt, dann vollends abgestoßen oder wenigstens gleichgültig, so fällt er ganz natürlich dem Materialismus und Atheismus anheim — und wer ist am meisten daran schuld? Es bedarf keiner Antwort. Erst wenn einmal überall schon in der Schule angedeutet werden kann, daß es nicht bloß eine heidnische, sondern auch eine christliche Mythologie gibt, zwar sinnig und bedeutungsvoll, aber doch Wahrheit und Dichtung enthaltend, daß dies aber jener Religion gar nichts von ihrem Werte raubt, der ja viel fester gegründet ist als auf bloße Wundererzählungen, dann erst wird man von einer wahrhaft sittlich-religiösen Erziehung reden können und auch deren Einfluß im Leben verspüren.

In der *zweiten Hauptversammlung* referirte Dr. H. Wolff, Dozent von Leipzig, über das folgende Thema: „Ueber das Seelische im Kinde und die dadurch begründete Notwendigkeit einer allseitig logisch-psychischen Durchbildung des Lehrers.“ In der anschließenden Diskussion sowohl wie von allen Berichterstattern der Tagespresse wurde mit Recht betont, daß der rhetorisch glänzende Vortrag einen viel zu abstrakt philosophischen Charakter gehabt, so daß von der Versammlung wohl nur der kleinste Teil etwas davon verstanden habe.

Hernach hält Prof. Hochstätter (Karlsruhe) seinen Vortrag: *„Dialekt und Schriftsprache.“* Redner beklagt, daß wegen des Einflußes der Dialekte (?) in Deutschland so wenig gelesen werde, und wünscht deßhalb, daß in der Schule von den ersten Jahren an nur hochdeutsch gesprochen werde. Lehrer und Schüler seien dadurch genötigt, fortwährend auf sich Acht zu haben, während man im Dialekt leicht sich gehen lasse. Außerdem, da der Lehrer nationale Gesinnung pflanzen müsse, so sei wichtig, daß er auch die nationale Sprache gebrauche und richtig spreche. Im Deutschunterrichte speziell könne man nur dann zu erfreulichen Resultaten kommen, wenn man sich konsequent der Schriftsprache bediene. Immerhin gibt der Redner zu, daß für die Schweiz wieder etwas andere Verhältnisse seien.

In der Diskussion machten sich verschiedene abweichende Ansichten geltend, welche dem Dialekte etwas mehr Recht zugestehen; schließlich wurde die folgende Resolution angenommen:

„Es ist eine *pädagogische*, *methodische* und *nationale* Forderung, daß in der Volksschule von den Lehrern nur in *hochdeutscher Sprache* unterrichtet werde.“

Im Anschlusse hieran wurde aber auch noch durch betreffende Anträge dem deutschen Lehrerstande „zur Vertiefung seiner Sprachbildung und in Anbetracht des wissenschaftlichen Wertes der Mundarten das Studium derselben empfohlen“, und ebenso der Wunsch ausgesprochen, daß eine einheitliche deutsche Orthographie an der Hand der deutschen Sprachwissenschaft baldigst aufgestellt und eingeführt werde. Welche Stellung mit dem Beschlusse dem in einigen Staaten neu eingeführten Orthographiebüchlein gegenüber eingenommen werden soll, ist nicht näher erklärt worden.

Ein äußerst wichtiges Thema behandelte endlich noch der Vortrag in der dritten und letzten Sitzung, nämlich *„die Notwendigkeit der Konzentration des Unterrichtes in der Volksschule“*. Hinweisend auf die große Zersplitterung auf allen Gebieten des Wissens, bemerkt der Vortragende, ein Volksschullehrer aus Hessen, daß darunter die ächte geistige und sittliche Bildung vielfach gelitten; auch in der Schule fehle es an dem nötigen harmonischen Zusammenwirken der Wissenschaften. Zu sehr gehe das Streben vieler Lehrer immer nur nach Häufung von Kennt-

nissen, die dann oft gänzlich unverdaut blieben, also ohne Nutzen für's Leben seien: Gedächtniß und Kopf werden voll, aber das Herz bleibe leer. Die Nachteile einer solchen Bildung zeigen sich in vielen traurigen Erscheinungen des sozialen Lebens. So sei dringend notwendig, daß der *Konzentrationsgedanke* wieder mehr in den Vordergrund trete: die einzelnen Lehrfächer müßten gegenseitig mehr in Beziehung zu einander gebracht werden, damit eines durch das andere erklärt werde und nicht mehr bloß ein Parallelunterricht verschiedener Gegenstände stattfinde. Die Volksschule leide an Ueberbürdung des Lehrstoffes, weil immer eine Masse Gedächtnißkram mitlaufe; es müsse noch viel mehr darauf gearbeitet werden, daß das Gelernte dem Schüler ganz fest eingeprägt werde, damit er sein Wissen im praktischen Leben verwerten könne.

Der Vortrag enthielt viele gute Gedanken, die aber nicht immer im streng logischen Zusammenhange vorgebracht wurden. In der Diskussion wurden verschiedene der Ausführungen des Referenten angefochten, weil zum Teil übertrieben. Etwas sonderbar machte es sich, daß von einer Seite die Befürchtung ausgesprochen wurde, es werde gewissermaßen durch die geäußerten Ansichten der Reaktion in die Hände gearbeitet. Man bedauerte auch, daß der Referent zu wenig darauf eingegangen, wie denn die Konzentration sich praktisch durchführen lasse. Realschuldirektor Deppe aus Bremen deutete die Lösung der Frage in kurzen Worten an, wenn er eine vorsorgliche Sichtung der Lehrgegenstände, eine Konzentration und Vereinfachung derselben mit Beziehung auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens fordert. Es wurden alsdann unter Zustimmung des Referenten folgende von Seminardirektor Halben (Hamburg) vorgeschlagenen Thesen angenommen:

1) Der Unterricht in der Volksschule soll das *gedächtnißmäßige Wissen* auf diejenigen Stoffe beschränken, welche für die harmonische Bildung des Schülers in *religiös-sittlicher*, *nationaler* und *praktischer* Hinsicht dauernd erforderlich sind.
2) Im Interesse einer solchen harmonischen Bildung ist der Unterricht überall *anschaulich* zu begründen und sind die gegenseitigen Beziehungen desselben sorgfältig zu pflegen.

Es ist gewiß sehr zu begrüßen, daß die Versammlung mit starker Mehrheit den Thesen zustimmte: zeigt dies doch, daß bereits ein großer Teil der deutschen Lehrerschaft sich bewußt geworden, wie notwendig es ist, endlich einmal den ungeheuern, verderblichen Gedächtnißkram in den verschiedenen Unterrichtsfächern zu sichten und unbarmherzig zu vereinfachen. Es darf füglich gesagt werden, so lange dies nicht geschieht, kann die Schule ihrer *Erziehungsaufgabe* nie gerecht werden: über all' den erdrückenden, zahllosen Einzelheiten kann ja sonst der Schüler nicht mehr zu allgemeinen Gesichtspunkten geführt werden, und dadurch wird die Bildung unabhängig und selbständig denkender Menschen geradezu unmöglich gemacht. Die Frage ist allerdings keineswegs erschöpfend behandelt, mag vielleicht auch noch nicht ganz spruchreif sein; jedenfalls aber ist es eine der Fragen, welche für die denkenden Lehrer aller Schulstufen noch lange Zeit ganz in erster Linie bleiben wird.

Für die *praktische Durchführung* der in den Thesen ausgedrückten Prinzipien wird vor Allem nötig sein, sich einmal zu einigen über feste, sachbezügliche Kriterien in der Beurteilung der Schulbücher. Wie viele sind noch im Gebrauche, namentlich an höheren Schulen, die auf jeder Seite den Forderungen einer Beschränkung des Gedächtnißstoffes (Zahlen, Daten, bloße Namen etc.) vollständig in's Gesicht schlagen! Wie viele Lehrer gibt es noch, die sich in der Auswahl ihrer Lehrbücher auch nicht im Geringsten von diesen Rücksichten leiten lassen! Es ist bei der gegenwärtigen Zerfahrenheit in pädagogischen und methodischen Anschauungen geradezu noch eine Riesenarbeit zu bewältigen. Wie einfach aber gestaltet sich die Sache, wenn man in der Organisation des Unterrichtes, Aufstellung der Lehrpläne, Bearbeitung und Kritik der Schulbücher, Beurteilung auch der Wirksamkeit des Lehrers immer die zwei Hauptgesichtspunkte fest im Auge behält: Der Unterricht soll einerseits, wie im Grunde die obigen Thesen in Uebereinstimmung mit Pestalozzi es fordern, geist- und herzbildend, d. h. *erziehend* sein und andrerseits den *berechtigten* Forderungen des praktischen Lebens Rücksicht tragen. Die heilige Sache der Volksbildung schuldet also dem Referenten Dank dafür, daß er die hochbedeutende Frage von der *Vereinfachung* und *Konzentration* des Unterrichtes wieder einmal in einer großen Versammlung von Schulmännern neu angeregt und aufgefrischt hat.

Werfen wir einen *Rückblick* auf die Verhandlungen, so finden wir also außer dieser eben berührten, bedeutungsvollen Frage, die zwar nicht gelöst, aber doch erörtert worden, noch die wichtigen Thesen, welche der Volksschule als vornehmste Aufgabe die religiös-sittliche und die Charakterbildung zuweisen. Man braucht nun mit der Ausführung nicht ganz in allen Punkten einverstanden zu sein, ja all' die Einzelheiten gar nicht zu kennen (weßhalb auch dies Referat in dieser Beziehung kurz gefaßt ist), so muß einem doch sofort klar werden, daß schon durch die bloße Aufstellung dieser Thesen ein großes Ziel erreicht ist, daß nämlich dem deutschen Lehrerstande auf's Neue die hohe Aufgabe, welche gerade unsere Zeit an ihn stellt, vor Augen geführt worden. Fürwahr, diese Tatsache allein schon genügt, die hohe Bedeutung solcher Lehrerversammlungen in ein klares Licht zu stellen.

Mit Befriedigung dürfen daher die Teilnehmer sagen, daß sie nicht umsonst und nicht um bloßer Phrasen willen getagt und gearbeitet haben. Man braucht sich auch diese freudigen Gefühle gar nicht verbittern zu lassen, selbst wenn wirklich gegenwärtig *ein* deutscher Minister solche Versammlungen mit etwas schelem Auge betrachtet. Die Sache, für die man arbeitet, ist eine zu gerechte und zu

allgemein gewürdigte, als daß solche Mißstimmungen von Dauer und von nachhaltiger Wirkung sein könnten.

Was die *geselligen Genüsse* betrifft, so erwähnen wir nur in Kürze, daß am Abend des ersten Tages auf Anordnung des Landesfürsten im hiesigen Hoftheater eine Extravorstellung war, zu welcher alle Festteilnehmer unentgeltlich Zutritt hatten. Mag auch vielen der Besucher das Verständniß von Shakespeare's Cæsar etwas schwer gefallen sein, so war doch die gelungene Aufführung von hohem Interesse für die kunstverständige Mehr- oder Minderheit. Der folgende Abend vereinigte eine sehr zahlreiche Versammlung zu einem Bankette in der schönen hiesigen Festhalle, wo übrigens auch die Tagessitzungen stattgehabt. Eine famose Militärkapelle und später der Instrumentalverein sowie die vereinigten Karlsruher Männerchöre erfreuten durch prächtige Vorträge Ohr und Herz aller Teilnehmer. An begeisterten Reden und Toasten verschiedenster Art fehlte es auch nicht, und so war infolge dessen die Stimmung eine sehr gehobene. Am dritten Tage, Nachmittags, führte ein Extrazug des Lehrervolkes zahllose Schaaren nach Baden, dessen Sehenswürdigkeiten man noch gemeinsam besichtigte, um nachher sich zu trennen und wieder der Heimat zuzueilen.

Mit einem Worte muß auch noch der *Lehrmittelausstellung* gedacht werden, die mit den Festlichkeiten verbunden war. Außer den an den Schulen von Karlsruhe gebräuchlichen Lehrmitteln waren noch eine große Anzahl anderer Bücher, Atlanten, Wandtafeln, chemische und physikalische Apparate, überhaupt Lehr- und Veranschaulichungsmittel aller Art ausgestellt. Mit Interesse bemerkten wir namentlich auch mehrere elementargehaltene Werklein über verschiedene Zweige der Naturwissenschaften (Anthropologie etc.), sehr viele Fibeln und Lesebücher, Anleitungen zu Stilübungen etc. Unter den Apparaten verdienen namentlich die des mathematisch-physikalischen Institutes von Prof. Bopp in Stuttgart Erwähnung.

Es ist nur zu bedauern, daß in einer an Schulen so reich gesegneten Stadt wie Karlsruhe nicht eine *permanente Ausstellung* dieser Art besteht, ähnlich dem Schularchiv in Zürich. Für die Lehrer wie für weitere Kreise wäre dies gewiß von unschätzbarem Vorteile. Leicht könnte ja damit auch ein pädagogisches Lesezimmer verbunden werden, wo die bedeutenderen Fachzeitungen aufzulegen wären. Es existiren ja deren gerade in Deutschland so viele, daß der einzelne Lehrer oft kaum weiß, welche er sich zur regelmäßigen Lektüre wählen will. So wäre ihm wenigstens Gelegenheit geboten, sich zu orientiren und fortwährend Umschau zu halten, was es im Gebiete der Pädagogik an Neuigkeiten gibt. Es ist dies eben auch eine Forderung der Zeit, und der um seine Fortbildung besorgte Lehrer kann sich dieser zwar ziemlich mühevollen Aufgabe nicht entschlagen. Möchte dieses Bedürfniß bald als ein allgemeines sich spürbar machen, damit die maßgebenden Behörden beginnen könnten, es in ernstliche Erwägung zu ziehen! Das wäre dann gewissermaßen auch eine *reale* Frucht der 24. deutschen Lehrerversammlung.

J. Gs.

LITERARISCHES.

Handbuch der Geographie. Von Dr. A. Daniel. 5. Aufl. 1. Lief. Leipzig, Fues' Verlag.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" urteilt mit Recht über dieses anerkannte Werk:

„Daniels neuestes Handbuch der Geographie gehört in die Bibliothek jedes Gebildeten. Es gibt uns den ganzen Gehalt genialer Auffassung der Wissenschaft und der neuen Forschung in vollendeter Form aus *einem* Gusse. Wissenschaftliche Systematik und blühende, klassisch gewürzte Schilderung durchdringen sie in gelungenster Weise und machen das Studium zum geistigen Spiele. Nichts Unbedeutendes wurde aufgenommen, nichts Wesentliches übergangen. Die anziehenden Charaktergemälde von Land und Leuten, die hübschen Stadtbilder, die markanten Zeichnungen des politischen und sozialen Lebens, der Staats- und Verfassungszustände, die geschichtliche Entwicklung und Umgestaltung von Land, Volk und Staat, die vergleichenden Mitteilungen älterer und neuerer Zustände und Forschungen, die lichtvollen statistischen Beigaben — erscheinen als wohlproportionirte Glieder (nicht Einzelbilder) eines schmucken Baues, der in Plan, Organismus und Ausstattung wirklich einzig in seiner Art."

Geschichte des Alltagslebens. Von Wilh. Kaulen. Frankfurt a/M., J. D. Sauerländer.

Wir schließen uns ganz dem zutreffenden Urteil an, das der „Bund" mit folgenden Worten über dieses ausgezeichnete Familienbuch geschrieben hat:

„Das reizende Büchlein ist Professor Riehl zugeeignet und auch ganz im Riehl'schen Geiste empfunden und niedergeschrieben. Unter fünf Hauptgruppen hat der Verfasser aus den unzähligen Gegenständen, welche zum Alltagsleben gehören, eine Auswahl getroffen, die er in kurzen Zügen und eleganter Darstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart verfolgt. Immer ist das Haus, der Friede und das Glück des Familienlebens der Mittelpunkt, von dem der Verfasser ausgeht, und der Brennpunkt, auf welchen seine Untersuchungen wieder zurückführen. Kaulen schreibt schön und elegant, die Illustrationen, welche den einzelnen Hauptabschnitten als Titelkupfer vorangesetzt sind, zeichnen sich durch hübsche Erfindung und feine Ausführung angenehm aus, und da auch das Gewand des Büchleins eine bestechende Eleganz darbietet, so wird dasselbe gewiß sich viele Freunde erwerben."

Offene Korrespondenz.

Freund E.: Werde das Manuskript mit Muße lesen und dann entscheiden. — Herren J. M., J. B und E. F.: Mit Dank erhalten.

Anzeigen.

Gesucht sogleich:

In eine alte, englische Pension (50—60 Knaben) ein junger Lehrer mit vorzüglichen Zeugnissen und gediegenem Charakter, für deutsche, französische Sprache und Piano. Gehalt 1250 Fr. Briefe unter H. Z. befördert d. Exp.

Soeben erschien im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Die erste Lieferung des zweiten Bandes (Preis Fr. 1. 20)
von

Geschichte der schweizerischen Volksschule.

Herausgegeben von Dr. O. Hunziker
unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter aus allen Kantonen.
Die Fortsetzung ist unter der Presse. — Band I steht gerne zur Einsicht zu Diensten.

Der Blechmusiker. Album für Volks- u. Militärmusik

Herausgegeben von **Emil Keller,** Musikdirektor in Frauenfeld

I. Heft.

36 der besten Märsche, Lieder, Tänze, Variationen &c.

Sechsstimmig arrangirt.

Preis ***Die einzelne Stimme 1 Fr. 20 Cts. Alle sechs Stimmen 6 Fr.*** *Preis*

Indem wir die schweizerischen Blechmusikgesellschaften auf diese neue Sammlung aufmerksam machen, welche die erste in dieser Art und mit specieller Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse veranstaltet ist, stellen wir auf Verlangen den resp. Direktionen solcher Gesellschaften ein **Freiexemplar** der ersten Stimme als Probe zur Verfügung und erlauben uns inzwischen nur folgende Vorzüge unserer Sammlung hervorzuheben:

Die erste Stimme (Direktionsstimme) enthält das Hauptsächlichste eines jeden Stückes und vertritt somit die Stelle einer Partitur;

die erste und die zweite Stimme können auch durch Clarinette ersetzt und verstärkt werden;

die Märsche stehen immer oben an, so dass nicht durch das Aufstecken ein Theil des Stückes verdeckt wird;

der Notensatz ist durchaus korrekt und von angemessener Grösse, das Papier stark und gut geleimt, der Einband solid; der Preis ist, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkes, namhaft niedriger gestellt, als es sonst bei Musikalien zu sein pflegt.

J. Huber's Buchhandlung
in Frauenfeld

---

100 elegante Visitkarten
liefert umgehend zu Fr. 1. 80 Rp.
N. J. Jäggi,
Mümliswil, Solothurn.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),
wovon bis jetzt 1450 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in
J. Huber's Buchhandlung
in **Frauenfeld.**

PS. Ein **detaillirter** Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer d. Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben **à 25 Cts.**

Lehrer gesucht.

An einer größern Privatanstalt der Ostschweiz ist auf nächsten September eine Lehrstelle für Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Buchhaltung neu zu besetzen. Anmeldungen unter Chiffre M. P. b. d. Exp. d. Bl.

L'Asile des Aveugles d'Illzach, près Mulhouse (Alsace), cherche un

DIRECTEUR.

Les Candidats possédant les deux langues à même de remplir les conditions exigées sont priés de s'adresser au Président du Comité d'administration du susdit asile. (H 2357 Q)

Für Schulen.

Den Herren Lehrern, die im Verlaufe dieses Sommers nach **Interlaken** zu kommen gedenken, empfehle ich meinen

Gasthof zum „weissen Kreuz"

daselbst bestens. Für gute und billige Restauration ist stets gesorgt, ebenso für Fuhrwerk (Fourgons) nach den Tälern zu niedrigstem Preise.

F. Bohren, Sohn.

In **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

G. Armellinos

Kunst des Klavierstimmens

nebst
einer vollständigen Anleitung zur Erhaltung und Wiederherstellung gebrauchter, sowie zur Prüfung neuer Instrumente.
Zum Selbstunterricht für angehende Stimmer, sowie für alle Klavierbesitzer.
Vierte verbesserte u. vermehrte Auflage.
Mit 26 Fig. und mehreren Notenbeispielen.
Preis 2 Fr.

Durch **J. Huber's** Buchh. in **Frauenfeld** ist zu beziehen:

Le

Roman des Familles.

Revue bi-mensuelle
publiée
sous la direction
de
M. G. van Muyden.
Preis per Quartal Fr. 4.

Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Bilder

aus

Brehms Thierleben.

Erste Abteilung:

Zoologie.

Systematisch geordnet auf 55 Tafeln.
Preis 8 Fr.

Im Erscheinen ist begriffen und durch **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld** zu beziehen:

die zweite splendid ausgestattete und enorm billige Auflage von:

Bilder-Atlas

zur

Weltgeschichte.

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.
146 Taf. gr. Fol. m. üb. 5000 Darstellungen.
Gezeich. u. herausg. v. Prof. **Ludw. Weisser.**
Mit erläut. Text v. Dr. **Heinr. Merz.**
Vollständig in 25 Lieferungen.
Jede Lieferung mit 6 Bildertaf. u. 6 Blatt erläut. Text. Preis d. Lief. nur Fr. 1. 35.
Die erste Lieferung wird von uns auf Wunsch gerne zur Ansicht mitgeteilt.